

zerbrechen über die Art, wie die Frage gelöst und der Streit geschlichtet worden sei? Und auch der Dichter hatte da nicht nöthig, weitläufige philosophische Erörterungen wie Lehrdichter einzuflechten: denn die Sache lag offen zu Tage für jeden der Augen hatte um zu sehen.

Mit dem ewigen Geforsche nach den einer Fabel oder Dichtung zu Grunde liegenden „Ideen“, will sagen moralischen Allgemeingedanken, kommt man nie zu demjenigen, was das Wesen und Verdienst der Dichtung ausmacht und was man vom Dichter, als solchem, eigentlich allein fordern kann. Wir haben solcher Ideen schon so viele, daß die Köpfe zum Berspringen angefüllt werden, während die Bildung des Charakters und der Gesinnung meistens dem Zufall überlassen bleibt. Und so möge auch dies hier unser erstes und letztes Wort sein über die in des Aeschylos Tragödien ausgeprägten Ideen. Auch uns ist diesmal durch diese Sache der Raum genommen worden, von demjenigen zu sprechen, von welchem wir am liebsten hätten sprechen mögen, nämlich von der Kunst, mit welcher Aeschylos den Gegenstand behandelt hat. Trotzdem wollen wir wenigstens einen Punkt nicht mit Stillschweigen übergehen, nämlich die Episode der Io, wiefern sie mit dem Ganzen zusammenhänge. Auf den Parallelismus zwischen ihr und Herakles haben wir bereits hingewiesen. Daß Zeus mit Bewußtsein sie erkoren habe, daran ist nicht zu denken, sondern das Schicksal, welches mächtiger ist als Zeus, führt ihn zu diesem, so wie auch zu dem anderen Liebeshandel auf welchen Prometheus pocht. Ihre Quälerei muß er geschehen lassen, so gut wie die seines Sohnes Herakles, und die Anklage des Prometheus in dieser Hinsicht ist ungerecht. Er thut aber für sie was er kann, hat bereits den Argos so weit beseitigt, daß er ihr nicht beständig auf dem Nacken sitzt, und wird sie, wie den Herakles, nach bestandenen Mühen verherrlichen. Das ist das Eingebachte der Fabel. Der Dichter aber benutzt sie zur Fortbewegung der Handlung und zur Lösung. Denn nachdem das Anerbieten des Okeanos, jetzt sogleich eine Vermittelung zu versuchen, von Prometheus als eine unzeitige und vor der Hand unmögliche Sache abgewiesen ist, würde die Handlung ohne die Erscheinung